

Wenn der Klostergarten zum Kunstraum wird

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **74 (2016)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn der Klostergarten zum Kunstraum wird

Madeleine Schüpfer



Der Kunstverein Olten liess sich etwas Besonderes einfallen. Er organisierte im Klostergarten über die Sommerzeit eine Skulpturenausstellung mit zehn Solothurner Kunstschaffenden sowie mit der in England geborenen und heute im Aargau lebenden Künstlerin Gillian White, welche die 1970 fertiggestellte «Gewässerschutzplastik» an der südlichen Quai-Mauer bei der Bahnhofunterführung Olten schuf, die eigentlich dringend restauriert werden müsste.



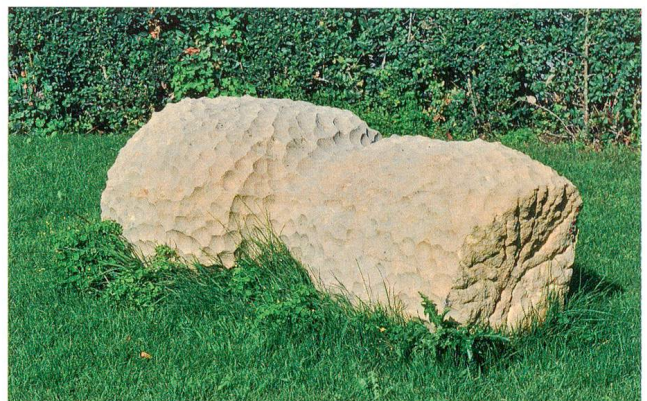
Gillian White, «Kartenhaus 4», 2014/15

Die Präsidentin Gabi Bono, die mit Christof Schelbert zusammen die Kunstwerke im Klostergarten in Szene setzte, betonte bei der Eröffnung, dass es in der Mitte des 19. Jahrhunderts heftige Diskussionen um den Fortbestand des Klosters gegeben hätte, dies in der Zeit des Kulturkampfes. Der Klostergarten sei verkleinert worden, die Klostermauer wurde zum Streitobjekt. Schliesslich durfte das Kloster am Ort bleiben, und der Garten diene während langer Zeit als Nutzgarten. Heute könne man einen Klostergarten erleben, der zu einem stimmungsvollen Ort geworden sei und dank der Grosszügigkeit der Klostergemeinschaft immer wieder seine Tore für das Oltner Publikum öffne. So wurde diese Skulpturenausstellung im Klostergarten zu einem vielbeachteten und spannenden Kunsterebnis. Die Skulpturen und Objekte fügten sich in einmaliger Art in diese schöne und geheimnisvolle Umgebung ein, die mit dem Wassergraben, den



oben: Jürg Häusler, ohne Titel, 2015
Seite 48: Pavel Schmidt, 2015

Buchsumrandungen, den Apfelbäumen und Blumenbeeten so viel Ausstrahlung hat. Der Besucher ging dann auch im Garten auf eine eigentliche Kunstreise. Er entdeckte Norbert Eggenschwilers eigenwilliges Steinobjekt «Turonia Variabilis» auf dem Rasen beim oberen Eingang, blieb vor dem witzigen Werk von Fritz Breiter stehen mit seinem «Auslaufmodell – die Natur» aus einer Glasflasche auf einem Ständer. Neugierig machte Adelheid Hanselmanns «Kartoffelhaus». Man blickte durch ein verzinktes Stahlgitter, entdeckte Objekte aus Holz und Jute. Das Kunstwerk war mit Tonspur (Michelle DeFallque, «Kartoffelgesang 13-stimmig») zu einem durchsichtigen Wagen geworden, der jeden gefangen nahm. Ein wenig davon entfernt entdeckte man Jürg Häuslers Flugobjekt aus Metall und Kunststoff, eigenwillig gestaltet wie ein grosses Insekt.



Norbert Eggenschwiler, «Turonia Variabilis»

Von besonderer Ausstrahlung war die flache Stele von Adrien Jutard, auf der einen Seite bunt angemalt, auf der anderen schwarz lackiert. Geheimnisvoll zurückgenommen wirkten Jean Mauboulès Stahlstäbe, aber auch Thomas Schaub's «kleine Faltung 1» aus verrostetem Eisen, welche die natürliche Schönheit des Gartens erhöhten. Pavel Schmidt fesselte mit seinen «Einschlagbodenhülsen und Einschraubbodenhülsen», die in den Himmel stachen, aus Eisen, verzinkt, und das «Kartenhaus» von Gillian White, wie zufällig auf den Rasen geworfen, erzählte von der Verletzlichkeit der Dinge. Barbara Wiggli mit ihrem Betonguss «Von Tälern und Bergkämmen» setzte wiederum einen anderen Akzent voller Faszination. Eindrucksvoll und zu einem Blickfang wurde Markus Wyss' Objekt «XXL» aus Epoxidharz, Glasfaser und Polystyrol, das dominant vom Garten Besitz ergriff.

Es ist faszinierend, wie all diese Kunstobjekte sich in diesen wunderschönen Klostergarten einordneten und doch ihre eigene Sprache hatten. Nicht fremd, sondern geheimnisvoll, weil man spürte, dass die Natur in ihrer Schönheit uns jede Form von Kreativität vorzeigte und mit der Kunst zusammen zu einem Ganzen wurde, das sich auf den Besucher übertrug und in ihm eigene Bilder weckte.